

Kulturnotizen

DAS STÄDTEORCHESTER Wangen-Leutkirch-Isny konzertiert am 3. April in Leutkirch, am 4. April in Wangen und am 5. April in Isny, jeweils um 20 Uhr. Auf dem Programm stehen Haydns Sinfonia Concertante, „The unanswered question“ von Charles Ives und „Prometheus“ von Beethoven. Jeweils um 19.15 Uhr gibt der Dirigent Norbert Nohe, Ulm, eine Einführung. (sz)

SZ Leutkirch

Orchestraler Glanz

Sinfoniekonzert des Städteorchesters Wangen-Leutkirch-Isny

Ganz schön lang dauerte diesmal das Sinfoniekonzert des Städteorchesters Wangen-Leutkirch-Isny. Schuld daran waren die „Geschöpfe des Prometheus“, eine stückreiche Ballettmusik von Ludwig van Beethoven, die, je nach dem akustikgemäßen Vortragstempo, gut und gern eine Stunde Spieldauer erforderte. Aber: langweilig wurde es dem Publikum zu keiner Sekunde. Das spricht für das Städteorchester. Das spricht für Norbert Nohe, der es leitete. Das Orchester spielte in Leutkirch, Wangen und Isny und erntete in vollen Häusern und Kirchen Beifall.

Das Programm wurde mit der „Sinfonia concertante B-Dur op. 84 für Violine, Cello, Oboe und Fagott“ von Joseph Haydn (1732–1809) eröffnet. „Haydns wertvollster Beitrag zur Konzertliteratur“ ist im Konzertführer zu lesen. Eine Ermutigung für alle musisch-schaffenden Senioren: die „Sinfonia concertante“ trägt alle Merkmale des reifen Altersstils. Ihr Grundton ist freundlich und belebend. Das dem Orchester-Tutti gegenüberstehende Solistenquartett war bestens besetzt: Helga Lenz (Violine), Josef Devenyi (Violoncello), Michael Untch (Oboe), Rudolf Volkmann (Fagott). Die Künstler entsprachen auch in der konzertierenden Praxis ihrer begeisterten biographischen Vorstellung im Programm. Besondere Erwähnung bedarf Helga Lenz, die seit August 1986 an der Jugendmusikschule im Hauptfach Violine unterrichtet und sich mit diesem Konzert in glänzender Weise legitimierte. Papa Haydn hätte seine Freude daran gehabt, wie das Quartett virtuos und klangschön mit dem sicher „begleitenden“ Orchester in einen edlen Wettstreit trat.

Die musikalische Überraschung des Abends war Charles Ives (1874–1954). Der amerikanische, ausgebildete Musiker komponierte nur nebenbei. Er verdiente sich die Brötchen als Bankkaufmann. Das machte ihn frei, fern allem gängigen Publikumsge-

schmack zum Beispiel im Jahre 1908 ein Stück wie die „Unanswered Question“ zu schreiben. Norbert Nohe, versiert wie immer, führte sicher sein Städteorchester auch auf dieses Terrain und bewältigte mit fantasievoller Dirigiertechnik alle intonationsmäßigen, metrischen und rhythmischen Schwierigkeiten. Das Orchester zog einen langen, relativ harmonischen Klangteppich aus. Die Trompete erscholl ernsthaft von der Empore. Die Bläsergruppe, hinter dem Orchester postiert, fiel aufgeregt in das Spielgeschehen ein. Ergriffen wartete das Publikum noch eine kleine Weile mit seinem Beifall.

Beethovens Ballettmusik „Die Geschöpfe des Prometheus“ entstand zeitlich zwischen der ersten und zweiten Sinfonie. Die Uraufführung erfolgte am 18. März 1801 in Wien. „Im Konzert begegnet man nur noch der wirkungsvollen Ouvertüre“, wagt ein Musikhistoriker zu schreiben. Er hätte nach Wangen, Leutkirch oder Isny kommen müssen. Dort nahm Norbert Nohe das gewisse Wagnis auf sich, die Ballettmusik aus ihrem kümmerlichen Dasein zu erlösen und ihr jüngst zum Frühling einen neuen Frühling zu bereiten. Beethoven hätte gewiß seine Freude daran gehabt, das Werk, eine Folge von vielen kürzeren und längeren Stücken, komplett zu hören. Er schätzte es sehr: mindestens dreimal hat er Themen daraus verwendet. Bis hin zur dritten Sinfonie, der „Eroica“.

Wenn es noch eines Qualifikationsbeweises bedürfte: das Städteorchester erwies sich gerade in der Interpretation dieses Werkes als ein lebendiger, kraftvoller Klangkörper, Norbert Nohe erweckte eine Musizierfreude sondergleichen, einen orchestralen Glanz, der sich hören lassen kann. Präzision im Detail, Geschlossenheit im Ganzen, Tiefe der Empfindung und virtuos spielerisches Dahineilen: alles wurde gleichermaßen bewältigt.

F.H.